

Mobilitätsprozesse am Ende des Erwerbslebens

Sabine Böttcher

Der ostdeutsche Arbeitsmarkt kennzeichnet sich durch einige spezifische Problemlagen, die vor allem die Lage der jüngeren und älteren Erwerbsfähigen auf dem Arbeitsmarkt beeinflussen:

(1) Durch die Regelungen zum Vorruhestand und zur Altersteilzeit in den Nachwendejahren schied ein Großteil der über 55-Jährigen vorzeitig und vor allem (fast) gleichzeitig aus dem Erwerbsleben aus. Damit kam es zum „Abbruch“ natürlicher Verrentungsprozesse, da in den Folgejahren kaum noch Erwerbstätige das Rentenalter erreichten. Es ist zu prüfen, ob und inwieweit jetzt, nachdem die folgenden Alterskohorten „durchgealtert“ sind, sich der Prozess der natürlichen Verrentung wieder in Gang setzt.

(2) Der ostdeutsche Arbeitsmarkt charakterisiert sich durch eine hohe Arbeitslosigkeit der jüngeren und älteren Erwerbsfähigen. Dabei scheint sich bei den Männern und Frauen ab 57 Jahren Arbeitslosigkeit als Übergangsstadium zwischen Erwerbstätigkeit und Rente etabliert zu haben, u.a. auch durch spezifische arbeitsmarktpolitische Regelungen gefördert.

(3) Infolge der Regelungen der Rentenreform 2002 und der aktuellen Arbeitsmarktreformen HARTZ IV mehren sich Anzeichen einerseits für ein steigendes Rentenzugangsalter und andererseits für einen immer prekärer werdenden Übergang in den Ruhestand. Dies deutet u.a. darauf, dass die Schere sich weiter öffnet zwischen denjenigen, die bis nah an das Rentenalter heran erwerbstätig sein können und denjenigen, die eine deutliche Zeitspanne zwischen der letzten Erwerbstätigkeit und dem Rentenzugang überbrücken müssen und damit einen prekären Übergang in den Ruhestand aufweisen.

Im BMBF-Förderschwerpunkt „Regionale Berichtssysteme für eine nachhaltige Entwicklung“ bearbeitet das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. seit dem Spätherbst 2001 das Projekt „ostmobil“. Im Arbeitsschwerpunkt „Übergänge in den Ruhestand“ geht es dabei einerseits um die Erfassung und Beschreibung der quantitativen Entwicklung des Arbeitsmarktes durch Übergänge in den Ruhestand und andererseits um die Analyse dieser Übergangsprozesse und die Abbildung von Ausstiegsbiographien am Ende des Berufs- und Erwerbslebens.

1. Das Mikrozensus-Panel als Datenquelle – ein Pilotprojekt

Der Bestand an Daten, welcher sozialwissenschaftliche Forschungen zum „Übergang in den Ruhestand“ erlaubt, ist in Deutschland bisher recht ungenügend. So umfassen die bisher vorhandenen Daten entweder die Phase der Erwerbstätigkeit bis zur Rente, wie zum Beispiel die Beschäftigtenstatistik oder die Phase des Ruhestandes nach dem Eintritt in das Rentensystem durch die Statistik der Rentenversicherungsträger bzw. dem Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung (ab Sommer 2004).

Daten, die explizit die Schnittstelle des Überganges berücksichtigen und einen Blick auf den direkten Übergang in den Ruhestand erlauben, fehlen bisher. Diesen Lücke im Datenbestand könnte u.a. das Mikrozensus-Panel¹ füllen.

Von Januar 2004 bis Januar 2005 wurde in Zusammenarbeit mit dem Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter der Länder die „Eignung des Mikrozensus-Panels für Analysen des Überganges von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand“ untersucht. Vorrangiges Ziel dieses methodisch orientierten Pilotprojektes ist die Prüfung, ob mit Hilfe des Mikrozensus-Panels Erwerbsbiografienmuster und Rentenübergangsmuster der zwischen 1935 und 1944 geborenen Männer und Frauen abgebildet werden können.

Die **Datenbasis** bildet ein für dieses Projekt erstellter Längsschnittdatensatz des Mikrozensus aus dem ersten Rotationsviertel der fünften Vorratsstichprobe, welcher die Erhebung der Mikrozensusjahrgänge von 1999 bis 2002 umfasst. Somit können über einen Zeitraum von vier Jahren Aussagen zu Entwicklungs- und Veränderungsprozessen von Personen und Haushalten getroffen werden. In diesem Projekt stand die (wahrscheinlich) letzte Erwerbsphase der 1999 zwischen 55 und 64 Jahre alten Männer und Frauen aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt im Mittelpunkt.

Die Datenbasis wurde vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen und dem Statistischen Landesamt Sachsen-Anhalt aufbereitet und zur Verfügung gestellt. Ihre Bearbeitung erfolgte auf einem Gastwissenschaftlerarbeitsplatz in den Räumen des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Abschnitt stehen die inhaltlichen Fragestellungen im Vordergrund, von denen die interessantesten und aussagekräftigsten Ergebnisse näher dargestellt werden sollen. In diese Analysen wurden nur die Personen einbezogen, die in allen vier Wellen bzw. Beobachtungsjahren gültige Angaben aufweisen. Die Notwendigkeit der Differenzierung der Untersuchungsergebnisse in Ost (Sachsen-Anhalt) und West (Nordrhein-Westfalen) ist nach wie vor zwingend gegeben, da die Auswertungen deutliche Unterschiede offenbaren und eine Gesamtbeurteilung der Situation der älteren Erwerbspersonen in Deutschland die deutlichen Unterschiede verwischen würde.

Im zweiten Abschnitt stehen dann die methodischen Schwierigkeiten und Probleme im Mittelpunkt, die sich während der Arbeit mit dem Mikrozensus-Panel zu Analysen des Überganges von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand ergaben. Diese Probleme und die mit ihnen verbundenen Einschränkungen werden näher dargestellt und in ihren Auswirkungen für Übergangsanalysen diskutiert.

2. Ausgewählte Ergebnisse der Analysen mit dem Mikrozensus-Panel zu Übergängen in den Ruhestand

Mobilitätsprozesse am Ende des Erwerbslebens berühren vor allem den Übergang aus Erwerbstätigkeit bzw. Nichterwerbstätigkeit in den Ruhestand. Die Wege dieses Überganges sind vielfältig und kennzeichnen sich sowohl durch eine hohe Stabilität auf der

¹ Auch der Basisfile „Rentenzugang 2003“ des Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung soll einen Blick auf die erwerbsbiographische Situation in den letzten zwei bis drei Jahren vor Rentenbeginn ermöglichen. Dieser Datensatz ist leider erst mit Projektende verfügbar. Er wird vom Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung als scientific use file interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern seit dem Frühjahr 2005 zur Verfügung gestellt.

einen Seite als auch durch (häufig) wechselnde und somit sehr instabile Übergangsphasen auf der anderen Seite. Die Voraussetzung für die Abbildung dieser Übergangswege bildet die Analyse des individuellen erwerbsbiographischen Status jeder Person in jedem Beobachtungsjahr.

2.1 Der individuelle erwerbsbiographische Status pro Jahr

Der individuelle erwerbsbiographische Status einer Person bewegt sich zwischen Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Rente, Unterhalt und Sonstigem² und bildet die Grundlage für die Abbildung des erwerbsbiographischen Verlaufsmusters einer Person.

Es lässt sich zeigen, dass für 95 Prozent der betrachteten Geburtskohorten ein eindeutiger erwerbsbiographischer Status abgebildet werden kann und sich im „Sammelstatus“ Sonstiges maximal fünf Prozent der Personen der betrachteten Geburtskohorte befinden.

Tabelle 1: Erwerbsbiographischer Status für Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt

Status	1999		2000		2001		2002	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Erwerbstätigkeit	1.303	35,3	1.107	30,0	965	26,1	808	21,9
Arbeitslosigkeit	318	8,6	192	5,2	174	4,7	152	4,1
Rente	1.254	33,9	1.526	41,3	1.765	47,8	1.964	53,2
Unterhalt	649	17,6	670	18,1	643	17,4	622	16,8
Sonstiges	171	4,6	200	5,4	148	4,0	149	4,0
Gesamt	3.695	100,0	3.695	100,0	3.695	100,0	3.695	100,0

Quelle: Mikrozensus-Panel 1999-2002

Damit ist die grundlegende Voraussetzung für Analysen von Übergangsprozessen mit dem Mikrozensus-Panel gegeben.

2.2 Erwerbs- und Rentenübergangsmuster

Diese individuellen erwerbsbiographischen Angaben für die Jahre 1999 bis 2002 bilden die Grundlage für das Erwerbsbiographiemuster einer Person. Insgesamt ergeben sich mehr als 250 verschiedene erwerbsbiographische Verlaufsmuster, die sich in einer ersten Zusammenfassung in **stabile und instabile Verlaufsmuster** der Erwerbsbiographie unterscheiden lassen.

Stabile Verlaufsmuster kennzeichnen sich durch keinen bzw. maximal einen Statuswechsel innerhalb der Jahre 1999 bis 2002. Insgesamt können 25 konkrete stabile Erwerbsbiographiemuster gefunden werden, die 87 Prozent der Geburtskohorte abbilden. Kein Statuswechsel, also ein sehr stabiler erwerbsbiographischer Statusverlauf findet sich bei 64 Prozent der zwischen 1935 und 1944 geborenen Männer und Frauen aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt.

Demgegenüber weisen instabile Verlaufsmuster mindestens zwei Statuswechsel in den Jahren von 1999 bis 2002 auf. Es lassen sich 18 konkrete instabile Erwerbsbiographiemuster differenzieren, die insgesamt 13 Prozent der Geburtskohorte umfassen.

² Sammelkategorie für die Statusmöglichkeiten, die mit den vier Hauptgruppen nicht erfasst werden.

Mit der Zusammenfassung gleicher bzw. ähnlicher konkreter Erwerbsbiographiemuster ergeben sich 43 Muster. Es ist klar, dass diese bisherigen Zusammenfassungen nicht ausreichend sind. Aber aufgrund der zu geringen Fallzahlen, die keine tieferen Differenzierungen erlauben und der damit nicht möglichen validen Abgrenzung der Muster voneinander, werden die gefundenen Erwerbsbiographiemuster nicht weiter zusammengefasst.

Die **geschlechtsspezifische Analyse der stabilen Erwerbsbiographiemuster** verdeutlicht, dass sich Männer in anderen Mustern bewegen als Frauen. So sind im Beobachtungszeitraum

- 28 Prozent der Männer und elf Prozent der Frauen „immer erwerbstätig“,
- „immer in Rente“ sind 36 Prozent der Männer und 25 Prozent der Frauen und
- „immer Unterhalt“ erhalten 23 Prozent der Frauen und kein Mann.

Das Erwerbsbiographiemuster „immer Unterhalt“ bildet damit ein reines Frauen-Erwerbsbiographiemuster und ist gleichzeitig das einzige Muster, welches auf eine eindeutige Geschlechtszugehörigkeit verweist. Frauen dominieren in allen Erwerbsbiographiemustern, die den Status Unterhalt einschließen: Im Erwerbsbiographiemuster „Sonstiges – Unterhalt“ beträgt der Frauenanteil 97 Prozent, im Muster „Unterhalt – Rente“ 94 Prozent und das Erwerbsbiographiemuster „Erwerbstätigkeit – Unterhalt“ besitzt einen Frauenanteil von 91 Prozent. Damit verweisen die Frauen u.a. auf ein spezifisches (finanzielles) Abhängigkeitsverhältnis zum Lebenspartner, dessen Sicherheit insbesondere durch die Statusstabilität der Männer maßgeblich beeinflusst wird.

In der **regionalen Differenzierung stabiler Erwerbsbiographiemuster** offenbaren sich ebenfalls einige interessante Unterschiede: Erwerbsbiographiemuster mit dem Status Unterhalt finden sich fast ausschließlich in Nordrhein-Westfalen: 95 Prozent der Unterhaltsempfänger der betrachteten Geburtskohorte kommen aus Nordrhein-Westfalen. Demgegenüber besitzen Erwerbsbiographiemuster mit den Status Arbeitslosigkeit und Rente in Sachsen-Anhalt überdurchschnittliche Bedeutung: Mehr als 20 Prozent der Sachsen-Anhalter und nur fünf Prozent der Nordrhein-Westfalen waren im Beobachtungszeitraum arbeitslos. Immer Rente erhielten 43 Prozent der Männer und Frauen aus Sachsen-Anhalt und 28 Prozent aus Nordrhein-Westfalen.

Als weiteres, sehr interessantes Ergebnis zeigte sich (Tabelle 2), dass vor allem bei den Frauen **Auswirkungen typischer DDR-Erwerbsbiographiemuster** heute – mehr als 15 Jahre nach der Wende - noch immer nachweisbar sind und damit auch das soziale Sicherungssystem in Deutschland maßgeblich beeinflussen.

Tabelle 2: Rangfolge der Quellen zur Absicherung des Lebensunterhaltes von Frauen

Rangfolge	Quellen zur Absicherung des Lebensunterhaltes von Frauen	
	Nordrhein-Westfalen	Sachsen-Anhalt
1.	Unterhalt : 40%	Rente : 60%
2.	Rente : 35%	Erwerbstätigkeit : 22%
3.	Erwerbstätigkeit : 17%	Arbeitslosengeld/-hilfe : 15%
4.	Arbeitslosengeld/-hilfe : 3%	Unterhalt : <1%
5.	Sonstiges : 5%	Sonstiges : 2%

Quelle: Mikrozensus-Panel 1999-2002

Frauen aus Nordrhein-Westfalen sichern ihren Lebensunterhaltes deutlich stärker als Frauen aus Sachsen-Anhalt über private Instanzen wie Unterhaltszahlungen durch den

Lebenspartner. Die Sachsen-Anhaltinerinnen greifen häufiger auf das staatliche Sicherungssystem von Arbeitslosengeld/-hilfe und Rente zurück.

Worin mögen die Ursachen dieser Entwicklung liegen? Zum einen ist möglicherweise die Höhe des Einkommens und des Vermögens der Männer aus Sachsen-Anhalt zu gering für eine Unterhaltspflicht gegenüber ihren Ehefrauen. Zum anderen verbrachten die sachsen-anhaltinischen Frauen der Geburtsjahre 1935 bis 1944 den überwiegenden Teil ihres Erwerbslebens in der DDR und verweisen aufgrund der besseren Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit auf einen kontinuierlicheren Erwerbsverlauf und damit auch auf höhere Rentenansprüche als die altersgleichen Frauen aus Nordrhein-Westfalen.

In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, ob sich diese Unterschiede in der Finanzierung des Lebensunterhaltes von Frauen in den jüngeren Geburtskohorten mit der Verringerung der Lebensdauer in der DDR fortsetzen oder nivellieren. In der Analyse des Status Unterhalt im Jahr 2002 zeigt sich, dass bei 84 Prozent 15- bis 19-jährigen Frauen sowohl aus Nordrhein-Westfalen als auch aus Sachsen-Anhalt Unterhalt der dominierende Status ist, was – aufgrund der Unterhaltspflicht der Eltern bei der Schul-/Berufsausbildung – nicht weiter verwundern dürfte. In den folgenden Altersgruppen trennt sich der Unterhaltsbezug entlang der Region: Bei den 20- bis 29-jährigen Frauen bilden für 29 Prozent aus Nordrhein-Westfalen und für 15 Prozent aus Sachsen-Anhalt Unterhaltszahlungen (der Eltern) die Hauptfinanzierungsquelle des Lebensunterhaltes. In diesen Lebensabschnitt hinein fällt der Abschluss der ersten Berufsausbildung und damit das Ende der gesetzlichen Unterhaltspflicht der Eltern. Von den 30- bis 49-jährigen Frauen erhalten 23 Prozent der Nordrhein-Westfalinnen und ein Prozent der Sachsen-Anhaltinerinnen Unterhalt. Es zeigt sich also sehr deutlich, dass sich die Unterschiede im Empfang von Unterhalt auch in den jüngeren Geburtskohorten nicht nivellieren, sondern weiterhin fortbestehen. Worin sich diese Entwicklung begründet, muss in anderen Projekten näher analysiert werden.

2.3 Rentenübergangsmuster 1999 bis 2002

Die Grundlage der Rentenübergangsmuster bilden diejenigen Erwerbsbiographiemuster, die sich durch einen Rentenübergang kennzeichnen. Von den zwischen 1935 und 1944 geborenen Männern und Frauen aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt zeigt sich für den Beobachtungszeitraum von 1999 bis 2002, dass

- 43 Prozent „noch nicht in Rente“³ sind,
- 16 Prozent „sicher in Rente“⁴ gehen,
- 11 Prozent „unsicher in Rente“⁵ bzw. „eher in Erwerbsminderungsrente“⁶ gehen
- und sich 31 Prozent „schon in Rente“⁷ befinden.

³ „Noch nicht in Rente“ heißt, dass im Beobachtungszeitraum kein Zugang zum Rentensystem zu verzeichnen ist.

⁴ „Sicher in Rente“ wurde ein Übergang dann genannt, wenn er im Jahr 2000 oder 2001 erfolgte und in den folgenden Jahren noch immer der Status „Rente“ zu verzeichnen war.

⁵ Als „unsicher in Rente“ wurden diejenigen Übergänge gekennzeichnet, die im Jahr 2002 erfolgten, da keinerlei Aussagen zum Verbleib im Status Rente möglich sind, weil die folgenden Jahre außerhalb des Beobachtungszeitraums liegen.

⁶ Wenn nach dem Status Rente in einem Jahr in einem der folgenden Jahre ein anderer Status festgestellt wurde, scheint der Bezug von „Erwerbsminderungsrente“ wahrscheinlicher, da aus dem Status Rente keine Rückkehr in einen der anderen eindeutigen Statuszuordnungen (Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Unterhalt, Sonstiges) möglich sein sollte.

Insgesamt befinden sich von 1999 bis 2002 also 27 Prozent der ausgewählten Geburtskohorte im Übergang zum Rentensystem und sind somit für die Analyse und Abbildung von Rentenübergangsmustern von besonderem Interesse.

Die Abgrenzung der Rentenzugänge und Rentenübergangsmuster untereinander erwies sich als relativ schwierig, da der Mikrozensus aufgrund seiner Frageformulierung keine genaue Differenzierung zwischen Altersrente und Erwerbsminderungsrente erlaubt.

Ähnlich den Erwerbsbiographiemustern kann auch bei den Rentenübergangsmustern zwischen stabilen und instabilen Übergangsmustern unterschieden werden. Stabile Übergangsmuster beinhalten – hier jedoch anders als die Erwerbsbiographiemuster – keinen Statuswechsel in den maximal drei letzten Jahren vor dem Rentenübergang, bei den instabilen Mustern ist mindestens ein Wechsel zu verzeichnen. Mögliche stabile Übergangsmuster in den Ruhestand sind die Übergänge

- aus der Erwerbstätigkeit,
- aus der Arbeitslosigkeit,
- aus dem Unterhaltsempfang und
- aus Sonstigem.

Instabile Übergangsmuster sind sehr vielfältig. Aufgrund der Höhe der Fallzahlen können sie in diesem Projekt nicht weiter differenziert werden. Interessanterweise zeichnen sich zwei Muster durch einen (ständigen) Wechsel zwischen des Status Rente und Unterhalt sowie Rente und Sonstigem aus. Auf diese zwei Muster wird im Kapitel „Offene Fragen und Probleme“ noch einmal näher eingegangen.

In der **geschlechtsspezifischen und regionalen Analyse der Rentenübergangsmuster** zeigten sich bei den Männer aus Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt deutliche Unterschiede.

Tabelle 3: Rangfolge der Rentenübergangsmuster der 1935-1944 geborenen Männer

Rangfolge der Rentenübergangsmuster der Männer			
<u>Nordrhein-Westfalen</u>		<u>Sachsen-Anhalt</u>	
Übergang in Rente aus:	Prozent	Übergang in Rente aus:	Prozent
Erwerbstätigkeit	46	Arbeitslosigkeit	53
Instabilem Status	21	Erwerbstätigkeit	26
Arbeitslosigkeit	16		
Sonstigem (z.B. Vorruhestand)	8		

Anmerkung: Der Differenzbetrag bis 100 Prozent umfasst Rentenübergangsmuster, deren Fallzahlen so gering waren, dass sie hier aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht dargestellt werden können.

Quelle: Mikrozensus-Panel 1999-2002

Ähnlich den Männern differenzieren sich auch die Rentenübergangsmustern der Frauen entlang der Region:

⁷ „Schon in Rente“ heißt, dass die entsprechenden Personen im gesamten Beobachtungszeitraum den Status Rente aufweisen.

Tabelle 4: Rangfolge der Rentenübergangsmuster der 1935-1944 geborenen Frauen

Rangfolge der Rentenübergangsmuster der Männer			
<u>Nordrhein-Westfalen</u>		<u>Sachsen-Anhalt</u>	
Übergang in Rente aus:	Prozent	Übergang in Rente aus:	Prozent
Unterhalt (inclusive Wechsel Unterhalt-Rente)	38	Arbeitslosigkeit	66
Instabilem Status	23		
Erwerbstätigkeit	22		
Arbeitslosigkeit	11		

Anmerkung: Der Differenzbetrag bis 100 Prozent umfasst Rentenübergangsmuster, deren Fallzahlen so gering waren, dass sie hier aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht dargestellt werden können.

Quelle: Mikrozensus-Panel 1999-2002

Sichtbar wurde, dass in Nordrhein-Westfalen der Übergang in den Ruhestand vorrangig aus der Erwerbstätigkeit (Männer) bzw. dem Unterhaltsempfang (Frauen) und aus instabilen Statusverläufen heraus erfolgt, während in Sachsen-Anhalt sowohl bei Männern als auch bei Frauen der Übergang aus der Arbeitslosigkeit dominiert.

Insgesamt kann also gezeigt werden, dass sich die Rentenübergangsmuster entlang der Region differenzieren und in den letzten Jahren vor dem Rentenübergang doch eine relativ hohe Statusinstabilität insbesondere in Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen ist. Damit gibt es sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen sowie in Nordrhein-Westfalen und in Sachsen-Anhalt Anzeichen für prekäre Rentenübergangsmuster. Regional betrachtet, verweisen aufgrund der höheren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit die sachsen-anhaltinischen Männer und Frauen auf prekärere Übergänge, aber die hohe Anzahl instabiler Übergangsmuster unter den Nordrhein-Westfalen muss zumindest als mögliche Basis einer wachsenden Prekarität beachtet werden. Insbesondere die finanzielle Abhängigkeit der unterhaltsempfangenden Frauen aus Nordrhein-Westfalen vom Lebenspartner weist bei einer Zunahme instabiler Statusverläufe dieser Männer auf eine wachsende Prekarität der Lebens- und Rentenübergangssituation am Ende des Erwerbslebens hin.

Zusammenfassend lassen sich aus der Analyse von Mobilitätsprozessen am Ende des Erwerbslebens mit dem Mikrozensus-Panel folgende Ergebnisse formulieren:

- Der erwerbsbiographische Status einer Person lässt sich abbilden. Damit scheint die Analyse von Übergangsprozessen mit dem Mikrozensus-Panel grundsätzlich möglich zu sein.
- Es existiert eine Vielzahl an Erwerbs- und Rentenübergangsmustern, die sich zwischen stabilen und instabilen Verlaufsmustern differenzieren lassen.
- DDR-Erwerbsbiographiemuster wirken vor allem bei den Frauen immer noch nach und üben damit heute einen nicht geringen Einfluss auf das soziale Sicherungssystem in Deutschland aus.
- Die wenigsten Männer und Frauen sind bis zum Renteneintritt erwerbstätig. Zwar sinkt der Anteil des Status Rente bei den 60- bis 64-Jährigen insbesondere im Jahr 2002, aber immerhin jeder zweite Mann dieser Altersgruppe befindet sich 2002 schon im Ruhestand.
- Die Erwerbstätigkeit der Männer zwischen 60 und 64 Jahren hat insbesondere in Sachsen-Anhalt von 1999 zu 2002 stark zugenommen. Sie bewegt sich aber

- immer noch auf einem sehr niedrigen Niveau. Gleichzeitig ist aber auch die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, vor allem von 2001 zu 2002 deutlich gestiegen.
- Prekäre Übergänge in den Ruhestand ergeben sich nicht allein aus arbeitsmarkt- und rentenrechtlichen Regelungen und Vorschriften, sondern sie sich auch von der besonderen regionalen Spezifik beeinflusst. So verweisen insbesondere die Männer aus Sachsen-Anhalt auf prekärere Übergänge als die Männer aus Nordrhein-Westfalen, was aufgrund ihrer hohen Betroffenheit an Arbeitslosigkeit auf die spezifische wirtschaftliche Situation in den neuen Bundesländern insgesamt und in Sachsen-Anhalt mit der höchsten Arbeitslosenrate im Besonderen hinweist.
 - Die Rentenübergangsmuster der Frauen differenzieren sich deutlich entlang der Region: Frauen aus Nordrhein-Westfalen wechseln zu einem Großteil aus dem Unterhaltsempfang oder mittels instabiler Verlaufsmuster in den Ruhestand. Für die Frauen aus Sachsen-Anhalt ist der Übergang aus der Arbeitslosigkeit in den Ruhestand dominierend. Somit sind auch bei den Frauen deutliche Hinweise auf prekäre Rentenübergänge feststellbar.

3. Übergänge in den Ruhestand – Aufgetretene Probleme bei Analysen mit dem Mikrozensus-Panel

Im Folgenden sollen Schwierigkeiten und Probleme näher dargestellt werden, die sich während der Arbeit mit dem Mikrozensus-Panel zu Analysen des Überganges von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand ergaben.

3.1 Mikrozensus-Variable „504 – Erwerbstyp“

Die Variable „504 – Erwerbstyp“ differenziert in ihrer Codierung zwischen Erwerbstätigen, sofort verfügbaren Erwerbslosen (EU-Definition), sonstigen Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen und stellt somit eine potentielle Grundlage für die Abbildung des erwerbsbiographischen Status einer Person dar. In der Gegenüberstellung dieser Variable mit den Angaben zum überwiegenden Lebensunterhalt (Variable 338u2) zeigte sich allerdings, dass nicht alle Erwerbstätigen ihren überwiegenden Lebensunterhalt mittels Erwerbstätigkeit bestreiten. In diesem Projekt umfasst dies neun bis elf Prozent der Personen der Geburtskohorten 1935 bis 1944. Mehrheitlich sind dies Personen, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt mittels Rente oder Unterhaltsempfang finanzieren und somit vermutlich in der Berichtswoche des Mikrozensus einer kurzfristigen oder geringfügigen Beschäftigung nachgingen. Diese Personen wurden nicht dem Status „Erwerbstätig“ zugeordnet, sondern dem entsprechenden Status der Finanzierung ihres Lebensunterhaltes.

Bei einem in diesem Projekt vernachlässigbar geringem Prozentsatz (unter ein Prozent) zeigten sich auch bei den Erwerbslosen Unstimmigkeiten: So sind einige als „sofort verfügbare Erwerbslose“ eingeordnet, finanzieren ihren Lebensunterhalt aber mittels Rentenzahlungen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich hierbei um Personen mit Erwerbsminderungsrente.

Insgesamt wird deutlich, dass die Variable „504 – Erwerbstyp“ als Kodierungsvariable für den erwerbsbiographischen Status nur bedingt geeignet ist. Eine Kombination mit

der Variable „338u2 – Überwiegender Lebensunterhalt“ scheint notwendig und wurde in diesem Projekt angewandt.

3.2 Selbsteinschätzung der Befragten als potentielle Fehlerquelle?

Für 56 Personen (knapp zwei Prozent) der betrachteten Geburtskohorte ließ sich das Rentenübergangsmuster „Wechsel zwischen Rente und Sonstigem bzw. Rente und Unterhalt“ abbilden. Da solche Verläufe eher unwahrscheinlich sind, kann sich dieses Verlaufsmuster unter Umständen auch in der unterschiedlichen Einschätzung der Befragten begründen, die ihre Lebenssituation in den Beobachtungsjahren unterschiedlich einordneten ohne grundlegende Änderung der Situation.

3.3 Differenz bei den Arbeitslosenzahlen

Die mit dem Mikrozensus-Panel errechneten Arbeitslosenzahlen für Sachsen-Anhalt weichen deutlich von den Angaben der Bundesanstalt für Arbeit ab, während sie für Nordrhein-Westfalen weitgehend übereinstimmen.

Tabelle 5: Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen (Angaben in Prozent)

Jahr (Geburtsjahr)	Arbeitslosenquote der über 55-Jährigen							
	1999 (1934-1943)		2000 (1935-1944)		2001 (1936-1945)		2002 (1937-1946)	
Region	MZP	ANBA*	MZP	ANBA *	MZP	ANBA *	MZP	ANBA *
Nordrhein-Westfalen	5,8	4,8	4,3	4,4	5,8	4,8	4,3	4,4
Sachsen-Anhalt	18,5	6,8	13,7	6,0	18,5	6,8	13,7	6,0

Legende: ANBA = Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, MZP = Mikrozensus-Panel

* Eigene Berechnungen für die Geburtskohorten anhand der Daten der Statistischen Jahrbücher 2000 bis 2003 und der in den ANBA gemeldeten Arbeitslosenzahlen

Quellen: Mikrozensus-Panel 1999-2002, Statistische Jahrbücher 2000 bis 2003, Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit – Strukturanalyse 1999-2003.

Nach Diskussionen mit Vertretern der kooperierenden Statistischen Landesämter über die Validität der Angaben aus dem Mikrozensus-Panel und mögliche Erklärungen für diese Abweichungen von der amtlichen Statistik scheint insbesondere die amtliche Meldung für das Bundesland Sachsen-Anhalt als zu gering. Eine der Hauptursachen muss darin gesehen werden, dass offenbar in der amtlichen Statistik Teilnehmer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen und Arbeitslose nach §428 SGBIII nicht enthalten sind. Dieser Personenkreis besitzt in den neuen Bundesländern eine bedeutende Größenordnung. Eine weitere Ursache wird darin gesehen, dass in der Statistik der Bundesanstalt für Arbeit nur abhängig Beschäftigte berücksichtigt werden, während das Mikrozensus-Panel alle Erwerbstätigenformen umfasst.

3.4 Abgrenzung Erwerbsminderungsrente – Altersrente

In der Analyse der Rentenübergangsmuster fand sich ein relativ großer Prozentsatz an Männern, deren Zeitpunkt des Übergangs in Rente vor dem 59. Lebensjahr lag. Da es keine andere rentenrechtliche Regelung gibt, die Männern einen so vorzeitigen Rentenübergang ermöglicht, handelt es sich hierbei mit hoher Wahrscheinlichkeit um Er-

werbsminderungsrente. Obwohl im Mikrozensus recht detailliert eine große Anzahl an Rentenarten⁸ abgefragt wird, findet sich keine explizite Frage nach dem Bezug von Erwerbsminderungsrente, womit eine eindeutige Abgrenzung zwischen Altersrente und Erwerbsminderungsrente mit dem Mikrozensus nicht möglich ist. Hierin liegt das Hauptproblem bei Analysen von Rentenübergangsprozessen mit dem Mikrozensus-Panel.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend ließ sich zeigen, dass das Mikrozensus-Panel eine lukrative Datenquelle darstellt und für erwerbsbiographische Verlaufsanalysen und Analysen zur Dynamik am Arbeitsmarkt und damit auch für die Untersuchung von Übergangsprozessen gut geeignet ist, auch wenn einige Fragen in dieser Analyse offen geblieben sind. So können zum Beispiel keinerlei Aussagen über den Zusammenhang zwischen erwerbsbiographischem Status einerseits und Qualifikation, Familienstand und Beruf andererseits getroffen werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind auch Abhängigkeiten zwischen dem Status Unterhalt und der Qualifikation, dem Familienstand und der Zugehörigkeit von Kindern zum Haushalt zu erwarten. Ebenso wahrscheinlich scheint es, dass prekäre Übergangssituationen häufiger die unteren Qualifikations- und Bildungsniveaus betreffen, insbesondere dann, wenn die Betriebe an älteren Arbeitnehmern „festhalten“ und diese in Umschulungs- und Anpassungsmaßnahmen auf sich verändernde Arbeitsbedingungen und –anforderungen einstimmen und vorbereiten wollen.

Diese Fragen konnten mit dem Mikrozensus-Panel vor allem aufgrund fehlender Variablen nicht beantwortet werden.⁹ Daneben führte die bundesländerspezifische Betrachtung und die Nutzung eines Vier-Jahres-Panels in den tieferen Differenzierungen zu so kleinen Fallzahlen, dass sich weitere Analysen und Aussagen verboten. Hier sind offenbar Analysen für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt oder für die neuen und alten Bundesländer im Vergleich angebracht. Eine Verkürzung des Beobachtungszeitraumes auf drei oder zwei Jahre scheint aufgrund der doch relativ geringen Statusstabilität in den letzten Jahren vor dem Rentenübergang nicht geeignet.

Ebenfalls aufgrund der zu geringen Fallzahlen verboten sich die eigentlich anstehenden Zusammenfassungen der Erwerbsbiographie- und Rentenübergangsmuster, da klärende Analysen zur endgültigen Differenzierung zwischen ähnlichen und unterschiedlichen Mustern nicht durchgeführt werden konnten.

Prinzipiell scheint das Mikrozensus-Panel für Analysen des Überganges von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand, für die Abbildung von Verlaufs- und Übergangsmustern geeignet zu sein. Für die in diesem Projekt verfolgten inhaltlichen Forschungsfragen erwiesen sich die Fallzahlen bei Analysen auf Bundesländerebene allerdings oftmals als zu gering.

⁸ Es wird der Bezug von öffentlichen Renten oder Pensionen (Frage 123), von Witwen-, Waisen- und Hinterbliebenenrenten oder –pensionen (Frage 123a) sowie von eigenen (Versicherten-)Renten oder Pensionen (Frage 123b), jeweils differenziert nach Versicherungsträgern erfragt. Die Angaben der Fragennummern beziehen sich auf den Mikrozensus 2000.

⁹ An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass im Vordergrund dieses Projektes keine inhaltlichen Fragen, sondern vor allem die methodische Eignung des Mikrozensus-Panels für Forschungsfragen dieser Art standen und deshalb nur eine begrenzte Anzahl an Variablen für den Panel-Datensatz ausgewählt wurde. Grundsätzlich können alle Variablen des Mikrozensus in das Mikrozensus-Panel einbezogen werden.

Als problematisch erwies sich in der Analyse von Rentenübergangsmustern vor allem die unklare Abgrenzung zwischen Alters- und Erwerbsminderungsrente. Zwar wird im Mikrozensus sehr detailliert nach dem Bezug von Witwen-, Waisen- und Hinterbliebenenrente einerseits und Altersrente andererseits, nicht aber nach dem Bezug von Erwerbsminderungsrente gefragt. Dies führte offensichtlich zu einigen Falschangaben beim Bezug von Altersrente.

Eine valide Unterscheidung zwischen Altersrente und Erwerbsminderungsrente sollte der Basisfile „Versichertenrentenzugang 2003“¹⁰ des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherungsträger bieten, der unter anderen einen Blick auf den Status der letzten drei Jahre vor dem Rentenzugang (Status vor dem Leistungsfall) erlaubt. Leider stand dieser Datensatz erst mit dem zeitlichen Projektende zur Verfügung, so dass bisher nur erste Analyseerfahrungen gesammelt werden konnten.¹¹ Positiv müssen vor allem die hohen Fallzahlen und die umfassende Variablendichte zum Rentenübergangsgeschehen genannt werden. Als problematisch erweist sich – insbesondere im Vergleich zum Mikrozensus-Panel – die doch recht aufwändige und schwierige Gestaltung der Abgrenzung spezifischer erwerbsbiographischer Statusausprägungen, die für die Ausbildung von Rentenübergangsprozessen von besonderer Bedeutung scheinen. Dies betrifft vor allem die Gruppe der Hausfrauen, Selbstständigen und Beamten, da diese in den letzten Jahren vor dem Rentenzugang nicht mehr rentenversicherungspflichtig waren und somit auch keine Angaben von ihnen diesen Zeitraum betreffend vorliegen.

Diese Personengruppen können aber mit dem Mikrozensus-Panel identifiziert werden und hierin liegt eine Schnittstelle beider Datensätze in der Analyse von Rentenübergangsprozessen. Das Mikrozensus-Panel als Ein-Prozent-Stichprobe umfasst die gesamte Bevölkerungsvielfalt und erlaubt die Abbildung des erwerbsbiographischen Status fast aller Personen¹². Gleichzeitig ermöglicht es eine Vielzahl sozialdemographischer und regionaldifferenzierter Analysen. Nachteilig stehen dem die geringen Fallzahlen in der Betrachtung spezifischer Geburtskohorten und kleinregionaler Differenzierungen sowie die fehlenden Informationen zur Erwerbsminderungsrente gegenüber. Der in der Forschungsliteratur viel besprochene Nachteil der Nichterfassung der mobilen Bevölkerungsgruppen im Mikrozensus kann in der Analyse von Rentenübergangsprozessen aufgrund der geringen Mobilität der älteren Erwerbspersonen vernachlässigt werden.

In Kombination miteinander offenbaren das Mikrozensus-Panel und die Statistik der Rentenversicherungsträger somit vielversprechende neue Analysepotenziale zur Erfassung und Beschreibung der Prozesse und Situationen beim Rentenübergang.

¹⁰ scientific use file SUUFRTZN03XXVBB

¹¹ Eine etwas ausführlichere Beschreibung unter: Sabine Böttcher (2005c).

¹² Es konnte gezeigt werden, dass bei 95% der Männer und Frauen der Geburtskohorten 1935-1944 aus Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen ein eindeutiger erwerbsbiographischer Status abbildbar war.

Literaturverzeichnis

- Böttcher, S. (2005a): Wie gehen wir in Rente? Unruhe vor dem Rentenübergang. In: Wiekert, Ingo (Hg.): Zehn aus Achtzig. Burkart Lutz zum 80. Berlin: Berliner Debatte Wissenschaftsverlag, S. 273-298
- Böttcher, S. (2005b): Eignung des Mikrozensus-Panels für Analysen des Überganges von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand. Forschungsberichte aus dem zsh 05-3 (im Erscheinen)
- Böttcher, S. (2005c): Mobilitätsprozesse am Ende des Erwerbslebens. In: Schmidt, Alfons, Larsen, Christa: Sammelband regionales Arbeitsmarktmonitoring. R. Hampp: Frankfurt a.M. (im Erscheinen)
- IAB Werkstattbericht 4/2000: Entlastungspotentiale durch Frühverrentung.
- IAB Werkstattbericht 7/2001: Ältere Arbeitnehmer: Das Rentenalter wurde angehoben - zieht der Arbeitsmarkt mit?
- Zühlke, S. (2001): Längsschnittanalysen auf der Basis des Mikrozensus. Methodische Probleme und Lösungsansätze. In: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hg.): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Ausgabe 4/2001, S.3-13.
- Zühlke, S. (2004): Beschreibung des Datenbestandes für das Projekt „Eignung des Mikrozensus-Panels für Analysen des Übergangs von der Erwerbstätigkeit in den Ruhestand“. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.

Quellenverzeichnis

- Bundesanstalt für Arbeit (1999): Strukturanalyse 1999. Sondernummer der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg.
- Bundesanstalt für Arbeit (2000): Strukturanalyse 2000. Sondernummer der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg.
- Bundesanstalt für Arbeit (2001): Strukturanalyse 2001. Sondernummer der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg.
- Bundesanstalt für Arbeit (2003): Strukturanalyse 2003. Sondernummer der Amtlichen Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg.
- Forschungsdatenzentrum der Länder: Mikrozensus-Panel 1999-2002.
- Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherungsträger: Versichertenrentenzugang 2003: FDZ-RV – SUFRTZN03XXVBB
- Statistisches Bundesamt: Statistische Jahrbücher 2000 bis 2003. Für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden